

Von A "Abdomen" bis Z "Zwillinge" : die medizinhistorische Bibliothek der Universität Zürich im Überblick

Autor(en): **Segger, Heidi / Gamper, Gertraud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **58 (2001)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von A «Abdomen» bis Z «Zwillinge»

Die medizinhistorische Bibliothek der Universität Zürich im Überblick

Heidi Seger und Gertraud Gamper

Institut

Das medizinhistorische Institut und Museum der Universität Zürich geht auf die von Gustav Adolf Wehrli (1888–1949) zusammengetragene Objektsammlung zurück. Dieses «Sammelkabinett des Doktor Wehrli» wurde provisorisch im Turm der Universität untergebracht, wo es sich noch heute, seit 1951 als Institut, befindet. Die Zeit im Uni-Turm wird jedoch in naher Zukunft zu Ende sein, da Institut und Bibliothek aus dem Zentrum in die Nähe des Uni-Campus Irchel umziehen werden.

Bibliothek

Die Bibliothek wurde 1958 durch den Ankauf eines grossen Teils der wissenschaftlichen Literatur aus dem Besitz des damals führenden Medizinhistorikers Henry E. Sigerist (1891–1957) entscheidend bereichert. Sie gilt im europäischen Raum als eine der wichtigsten auf ihrem Gebiet (ca. 160 000 Einheiten). Ihr ausgesprochen breit und interdisziplinär ausgerichtetes Bestand wird von den unterschiedlichsten Besuchern aus dem In- und Ausland konsultiert: von Professoren, Doktoranden, Historikern, Journalisten, Angehörigen von Pflegeberufen, Schülern fast aller Stufen (und ihren helfenden Eltern), Lehrern, Ärzten, Festschrift-Verfassern, Vortragsrednern oder Hobby-Künstlern. Etwas versteckt im Uni-Turm gelegen und doch weltbekannt, ist die Bibliothek Anlaufstelle für zahlreiche Benutzer, die den persönlichen Service und die Effizienz ihrer Dienstleistungen schätzen. Diese werden ganz altmodisch durch die bewährten Zettelkataloge einerseits, an-

Heidi Seger und Gertraud Gamper, Universität Zürich, Bibliothek, Medizinhistorisches Institut und Museum, Rämistrasse 71, CH-8006 Zürich.



Abb. 1. «Die erste Cur für die alten / langewerenden / argen und bösen Flüsse der Augen», in Georg Bartischs *Ophthalmodouleia*, das ist, Augendienst, Dresden 1583.

derseits mittels moderner Kommunikationstechnologie und des persönlichen Informationsgesprächs mit dem Besucher angeboten. Die Bibliothekarinnen helfen bei der Literatursuche, beim Eingrenzen oder Definieren eines Themas, vermitteln im in- und ausländischen interbibliothekarischen Leihverkehr hier nicht vorhandene Werke oder Kopien von Zeitschriftenartikeln, instruieren wo nötig bei Datenbankrecherchen und sind gerne bereit, sich auch auf «unmögliche» Fragen oder Wünsche einzulassen.

Bestand

Medizingeschichte ist ein sehr weites Gebiet, das manches andere Fach tangiert. Wir haben das verpflichtende Erbe einer aussergewöhnlich reichen Sammlung, die Werke zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte vieler Epo-



Abb. 2. «Von Wundergeburten», in der lateinischen Ausgabe von Jacob Rueffs Hebammen-Buch: *De conceptu et generatione hominis*, Frankfurt 1580, mit Illustrationen von Jost Ammann.

chen und Kulturen enthält. Unter heutigen Umständen allerdings, aus räumlichen, finanziellen und personellen Aspekten, sind einer derartigen Fortsetzung der Sammeltätigkeit Grenzen gesetzt.

Der Bestand setzt sich zusammen aus Monographien, Broschüren, Sonderdrucken, Zeitschriften und Dokumentationen, ferner einer Abteilung Handschriften (Vorlesungsnachschriften, wissenschaftliche Entwürfe, Preisschriften, diverse Akten), einer Briefsammlung (Ärztebriefe), einer umfangreichen biographischen Dokumentation (hauptsächlich über Ärzte), einer Dia- und einer Bilder- und Porträt-Sammlung zu medizingeschichtlichen Themen. Der thematische Bereich reicht von der älteren Primärliteratur der einzelnen medizinischen Disziplinen und der entsprechenden Sekundärliteratur über medizinhistorische Werke einzelner Länder oder Epochen zu verwandten Gebieten wie Standesfragen und Standesgeschichte, Ethik oder Spitalgeschichte, zu Alternativ- und Ethnomedizin, zum Sozialversiche-

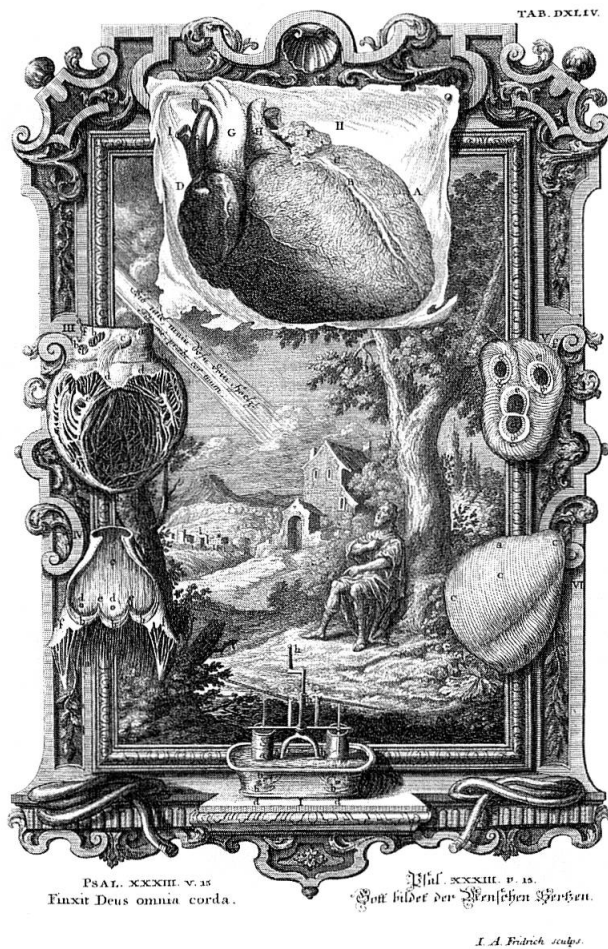
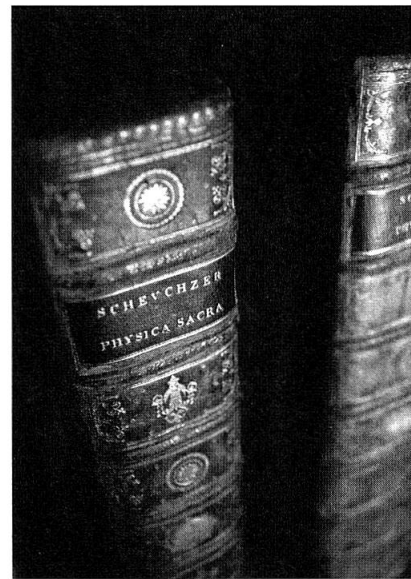


Abb. 3 und 4. «Gott bildet der Menschen Herten» nach Psalm 33.15, in Johann Jakob Scheuchzers *Kupfer-Bibel/Physica Sacra*, Bd. 3, Augsburg und Ulm 1733.



rungswesen, zu Militärmedizin, Medizin und Kunst, Pathographien, Festschriften oder Kongressberichten. Ergänzend finden sich Werke zur allgemeinen und zur Kulturgeschichte, zu Philosophie, Anthropologie und Sozialwissenschaften. Ärztebiographien bilden einen Sammelschwerpunkt. Naturwissenschaftliche Werke runden die Angebotspalette ab, werden aber momentan nicht mehr aktiv gesammelt. Für die Erschließungsarbeit der medizinhistorischen Objektsammlung sind ältere Firmenkataloge von Instrumentenherstellern von unschätzbarem Wert. So verbirgt sich unter den sachlichen Suchbegriffen von «Abdomen» bis «Zwillinge» das ganze breite Spektrum der hier vertretenen Fachgebiete.

Ein chronologischer Rundgang müsste mit zwei (leider unvollständigen) Inkunabeln von 1485 und 1496 (*Hortus Sanitatis*) beginnen. Als Raritäten aus dem 16. Jahrhundert wären dann unter anderem Werke von Conrad Gessner (der für die Namensgebung dieser Zeitschrift Pate stand), Georg Bartischs



Abb. 5. Ärztinformation aus dem Jahre 1910 mit zwei Ampullen Salvarsan (Präparat 606), des von P. Ehrlich und S. Hata entwickelten ersten wirksamen Chemotherapeutikums gegen Syphilis (in: *Ein Jahrhundert im Dienst der Medizin*, 1984, Chronik der Hoechst Pharma).

Augendienst von 1583 (Abb. 1), die deutsche Ausgabe des Fuchsschen Kräuterbuches (1543) oder Jacob Rueffs Hebammenbüchlein von 1580 (Abb. 2) zu nennen. Auch die Abteilungen des 17. und 18. Jahrhunderts sind reich an Autoren und Werken, die in der Medizingeschichte ihren festen Platz errungen haben: Johannes Scultetus' (Schultes) *Armamentarium chirurgicum* (deutsch: *Wund-Arzneymisches Zeug-Haus*) in verschiedenen Auflagen aus dem 17. Jahrhundert, aus dem 18. Jahrhundert die Autoren Scheuchzer (z.B. mit der prachtvollen *Kupfer-Bibel/Physica Sacra*; Abb. 3 und 4), Haller und Tissot als typische Vertreter der Aufklärung (*Avis au peuple sur sa santé*) oder James Linds klassische Arbeit über Skorbut, um nur einige wenige herauszugreifen. Im 19. Jahrhundert begegnen uns Semmelweis (Kindbettfieber), Pawlow (Verdauungsphysiologie) oder auch das seltene Tafelwerk von Danielssen und Boeck über Lepra aus dem Jahre 1847. Gibt es im 20. Jahrhundert auch noch Raritäten? Namen wie z.B. Ehrlich und Hata sind



Abb. 6. Drei Generationen von Zettelkästen – sie werden immer noch gerne und rege konsultiert!

1910 mit der Arbeit über ihr Syphilispräparat «Salvarsan» in die Medizingeschichte eingegangen (Abb. 5); Helen Brooke Taussig hat 1947 mit ihren pädiatrisch-kardiologischen Studien und der Entwicklung (zusammen mit Alfred Blalock) der Blue-baby-Operation ebenfalls bereits Geschichte geschrieben.

So sind viele unserer Werke nicht nur wissenschaftliche, sondern manche zudem auch bibliophile Kostbarkeiten. Die Zürcher medizinhistorische Bibliothek ist im Laufe der Jahre zu einer Forschungsstätte geworden, die auch von Wissenschaftlern aus Übersee gerne besucht und fast ein wenig als Geheimtip gehandelt wird!

Wissenswertes in Kürze

Adresse: BIBLIOTHEK, Medizinhistorisches Institut und Museum, Universität Zürich, Rämistrasse 71, CH-8006 Zürich
Telefon: +41 +1 634 20 75; *Fax:* +41 +1 634 23 49
E-mail: mhbib@mhiz.unizh.ch
Internet: <http://www.mhiz.unizh.ch>

- Öffnungszeiten:* Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: 8.30–11.30 Uhr
Dienstag und Mittwoch: 13–17 Uhr
Donnerstag: 14–18 Uhr
(übrige Zeiten nur nach vorheriger Absprache)
- Bibliothekarinnen:* Heidi Seger (hseger@mhiz.unizh.ch) und Gertraud Gamper (ggamper@mhiz.unizh.ch / Teilzeit)
- Benutzung:* kostenlos; Versand (Bücher und Fotokopien): Gebühren gemäss Zürcher Bibliotheksverbund
- Bibliothekstyp:* Magazinbibliothek (keine Freihand- und Selbstausleihe)
- Kataloge:* *Zettel-Kataloge* (Abb. 6): Nominalkatalog (alphabetischer Verfasser-Katalog); Zeitschriften-Katalog; Schlagwort-Katalog (systematisch-alphabetisch nach Sachgebieten); Biographischer Katalog (über Ärzte und ihr Werk und Wirken); Porträt-Katalog (Porträts in Büchern; die Einzelblätter sind in der Bilder- und Porträtsammlung).
Online: Neuerwerbungen seit etwa 1995 sind grösstenteils über ALEPH, das Verbundsystem der Zürcher Universität, katalogisiert und abfragbar:
<http://biblio.unizh.ch/ALEPH>
Aufsätze in medizinhistorischen Zeitschriften werden als besondere Dienstleistung einzeln katalogisiert und beschlagwortet.

Ausblick

Mit dem Institut und seiner Bibliothek verfügt die Universität Zürich über ein Zentrum der medizingeschichtlichen Forschung, das sich allgemeiner, auch internationaler, Wertschätzung erfreut. Durch glückliche Umstände und die frühere Weitsicht der Behörden ist es zu dem geworden, was es heute ist und hoffentlich auch in Zukunft sein wird.